



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Wenig, Steffen

In kaiserlichem Auftrag: die Deutsche Aksum-Expedition 1906 unter Enno Littmann.

der Reihe / of the series

Forschungen zur Archäologie außereuropäischer Kulturen; Bd. 3,2

DOI: <https://doi.org/10.34780/dc6r-c63g>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2022 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

Ein neuer äthio-sabäischer Fundplatz in Tigray/Äthiopien – Der Almaqah-Tempel von Meqaber Ga'ewa

EINLEITUNG

Während der sogenannten ‚äthio-sabäischen‘ Periode¹ flossen in der ersten Hälfte des letzten Jahrtausends v. Chr. bedeutende kulturelle Innovationen wie Schriftsprache, Sakralarchitektur und Bildkunst aus Südarabien in die kulturelle Entwicklung des nördlichen Horns von Afrika ein. Architekturdenkmäler dieser Periode waren bis vor Kurzem nur aus dem Norden des abessinischen Hochlandes bekannt – aus Orten wie Yeha in Nord-Tigray oder Matara im Osten von Akèle Guzai (Abb. 1)². Einzelne Fundstücke, beispielsweise die berühmte Darstellung einer thronenden Frau aus ‚Addi Galamo³ oder die Weihräucheraltäre aus ‚Addi ‚Akaweh⁴, belegen diese bedeutende Periode auch südlich der Aksum-Yeha-Region. Sakralbauten oder Siedlungen jener Zeit wurden hier jedoch nicht gefunden. Im Dezember 2007 brachten Rettungsgrabungen der *Tigray Culture Agency* (TCA) erstmals seit fast einem halben Jahrhundert neue Fundobjekte altsüdarabischer Prägung zutage, und zwar am Rande eines kleinen Dorfes namens Meqaber Ga'ewa im Landstrich von ‚Addi ‚Akaweh nahe der Kleinstadt Wuqro im Südosten von Tigray⁵. Es waren Teile eines annähernd vollständig erhaltenen Libationsaltars, eine Votivstatue, Fragmente von Weihräucheraltären und Kalksteinblöcke einer Wandverkleidung. Die hohe künstlerische und handwerkliche Qualität dieser Kult- und Votivobjekte war im gesamten nördlichen Horn nahezu einmalig, ebenso wie die historische Bedeutung ihrer in das 8. – 6. Jh. v. Chr. datierenden äthio-sabäischen Inschriften, die inzwischen von Norbert Nebes übersetzt und publiziert wurden⁶. Der archäologische Kontext dieser Funde blieb aber zunächst unklar.

Nachdem Steffen Wenig die Nachricht von dem neuen Fundort im Frühjahr 2008 nach

Berlin brachte, initiierte die Orientabteilung des Deutschen Archäologischen Instituts gemeinsam mit der TCA und dem Institut für Sprachen und Kulturen des Vorderen Orients der Friedrich-Schiller-Universität Jena weitere Grabungen im Herbst 2008 und im Frühjahr 2009, die in der Entdeckung eines Heiligtums des sabäischen Mondgottes Almaqah resultierten⁷.

¹ Zu der Bedeutung dieser Periode und zu ihren Denkmälern siehe de Contenson 1981: 341–361; Anfray 1990: 17–57; Fattovich 1990; Phillipson 1998: 42–49; Finneran 2007: 109–144.

² Siehe das kommentierte bibliographische Verzeichnis der Fundstätten bei Godet 1977 und 1983; vgl. auch Fattovich 1990: 3f. Zu den bedeutenderen Fundorten siehe die vorhergehende Anmerkung sowie Anfray 1991: 37–47 und Curtis – Habtemichael 2008. Zum epigraphischen Corpus siehe Bernand – Drewes – Schneider 1991–2000: 65–213.

³ Nationalmuseum Addis Abeba, Inv. Nr. JE 3 (Caquot – Drewes 1955: 17–26).

⁴ Godet 1977: 35; Anfray 1991: 43; Bernand – Drewes – Schneider 1991–2000: 78–80; siehe auch Nebes 2010: 217f.

⁵ Namengebend für den Fundplatz mit den Koordinaten 39,566908 E; 13,761824 N (Datum Adindan) ist eine lokale Legende, wonach sich hier das Grab der Königin Gudit (Ga'ewa) befindet; vgl. Smidt 2010.

⁶ Nebes 2010.

⁷ Zu Vorberichten über diese beiden Kampagnen s. Wolf – Nowotnick 2010a; 2010b; siehe auch Hof 2010; Daszkiewicz – Schneider – Bobryk 2010; Porter 2010. Unser Dank gilt den Institutionen und ihren Leitern Ato Kebede Amare, Ricardo Eichmann, Norbert Nebes, sowie Ato Jara Haile Mariam (*Authority for Research and Conservation of Cultural Heritage*, Addis Abeba), S.E. Claas D. Knoop und Carsten Hölscher (Deutsche Botschaft in Addis Abeba), und nicht zuletzt unserem äthiopisch-deutschen Grabungsteam. In der Kampagne 2009 stellte das Auswärtige Amt Mittel für die Konsolidierung der ausgegrabenen Teile des Tempels und für den Bau eines geräumigen Fundmagazins zur Verfügung.

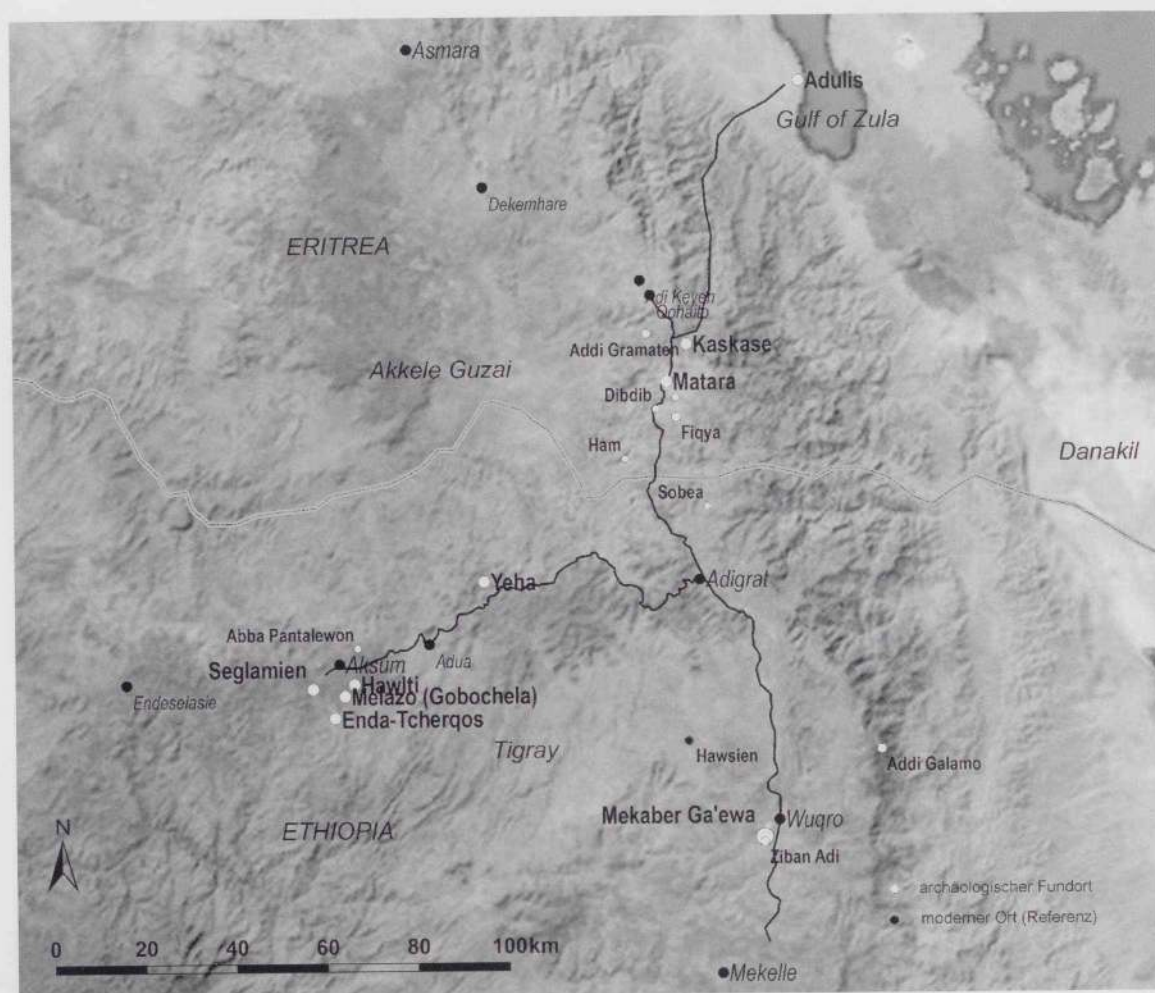


Abb. 1 Die bedeutendsten Fundplätze der ‚äthio-sabäischen‘ Periode im abessinischen Hochland (Satellitenbild © Google 2009; Kartierung: P. Wolf).

Bei einer ersten archäologischen Erkundung des Umlandes wurden darüber hinaus mehr als zwei Dutzend weitere Fundplätze in der Umgebung kartiert, von denen mehrere auf Grund der keramischen Oberflächenfunde zeitgleich mit dem Tempel existiert haben dürften.

DER TEMPEL DES ALMAQAH

Die Ruine des Almaqah-Tempels befindet sich im östlichen Teil eines 35×26 m messenden Heiligtums, das weithin sichtbar am Rande des Kalkstein-Plateaus von Meqaber Ga'ewa errichtet worden war (Abb. 2)⁸. Vor dem Tempel lag ein quergelagerter Vorhof mit dem Haupttor der Anlage in der Längsachse des Tempelgebäudes und mit mehreren Nebenbauten an seiner Nordseite⁹. Die Gesamtanlage dürfte entsprechend

unserer ¹⁴C-Datierungen im 8. – 6. Jh. v. Chr. entstanden sein und bis zum Ende des 3. Jh. v. Chr. existiert haben. Der aus Feldsteinmauerwerk errichtete Tempel war auf den Ruinen eines früheren Gebäudes gegründet, dessen bis zu 40 cm hoch erhaltenen Feldsteinmauerreste in nordost-südwestlicher Richtung unter die Mauern des Almaqah-Tempels ziehen. Das 13×9 m große Tempelgebäude betrat man durch einen Vorraum, zu dem eine mehrstufige Freitreppe empor führte (Abb. 3). Vier größere Kalksteinplatten an dessen Westseite könnten

⁸ Ob es sich dabei um ein Heiligtum *extra* oder *intra muros* handelt werden zukünftige Geländeinspektionen zeigen müssen.

⁹ Ähnlich dem Bar'ān-Heiligtum des Almaqah in Mārib; zu diesem Heiligtum siehe beispielsweise Vogt 1998.

Abb. 2 Schematischer Plan des Almaqah-Tempels und seines Temenos in Meqaber Ga'ewa (DAI Orient-Abteilung/C. Hof/P. Wolf).



als Pfeilerbasen eines Portikus gedient haben. Der Innenraum des Tempels war durch eine Erd- und Bruchsteinfüllung etwa einen Meter gegenüber dem Geländeniveau im umgebenden Temenos erhöht. Sein geräumiger Hauptraum von $8,5 \times 7$ m besaß ein dreigeteiltes Sanktuar im rückwärtigen Ostteil. Das ein bis zwei Steinlagen starke Bankett an den Außenmauern des Tempels erweckt den Eindruck einer Krepis, besitzt aber keine statische Funktion.

In der Mitte des Hauptraumes steht der Libationsaltar, dessen oberer Teil bei den Rettungsgrabungen der TCA im Dezember 2007 entdeckt worden war (Abb. 4). Die Votivinschrift auf seinen mit einem Zahnfries verzierten Deckblöcken nennt einen König namens *Wa'rān*, „der (die Feinde) niederwirft“, Sohn eines *Rādi'um* und dessen Gefährtin *Šahhatum*. Er weihte den Altar dem Almaqah aus Anlass seiner Amtseinsetzung als Herr des Tempels in Yeha¹⁰. Ikonographie und Stil des Altars entsprechen vollkommen sabäischen Opferaltären¹¹. Seine äußerst präzise zusammengefügte Fassadenplatten sind mit Blendfenstern und einem vierstufigen Sockel dekoriert (Abb. 5). Die Deckblöcke und Fassadenplatten umgrenzen ein quadratisches Becken, dessen Boden von einer asymmetrisch gearbeiteten Kalkstein-Opferplatte mit einem stierkopfgewei-

staltigen Ausguss gebildet wird. Solche Opferplatten sind als sogenannte ‚Trankopfertische‘ im ersten Jahrtausend v. Chr. in Südarabien belegt¹². Der Ausguss des ‚Trankopfertisches‘ ragt durch die südliche Fassade des Altars und leitete geopfert Flüssigkeiten auf eine zwei Meter lange, aus einem einzigen Kalksteinblock gearbeitete Abflussrinne im Boden des Tempels, an deren Ende sich ein kleines Auffangbecken befand (Abb. 4).

Das mittlere, um etwa 50 cm erhöhte Sanktuar an der Rückseite des Hauptraumes besaß eine treppenförmige Verkleidung aus ebenfalls sehr präzise gehauenen Kalksteinquadern, von denen sich drei Blöcke aus dem fossilienhaltigen Antalo-Kalkstein der Region¹³ noch annähernd *in situ* befanden (Abb. 6). Auch diese Verkleidung war dem Almaqah geweiht,

¹⁰ Inschrift DAI 'Addi 'Akaweh 2008-1; siehe Nebes 2010: 216–226.

¹¹ Vgl. den Altar des Bar'ān-Tempels von Mārib (7.–6. Jh. v. Chr.; Mārib Museum, Inv. Nr. B2/4A; s. Seipel 1998: 325, Kat. Nr. 240) oder eines der Blendfenster aus demselben Tempel (5. Jh. v. Chr.; Mārib Museum, Inv. Nr. BAR 1096; s. Seipel 1998: 321, Kat. Nr. 235).

¹² Z.B. Seipel 1998: Kat. Nr. 146, 149, 155, 238.

¹³ Porter 2010: 205 Anm. 150.



Abb. 3 Der Almaqah-Tempel unter seinem provisorischen Schutzbau und der Nordteil des Temenos während der Ausgrabungen im Juni 2009 (DAI Orient-Abteilung/P. Wolf).

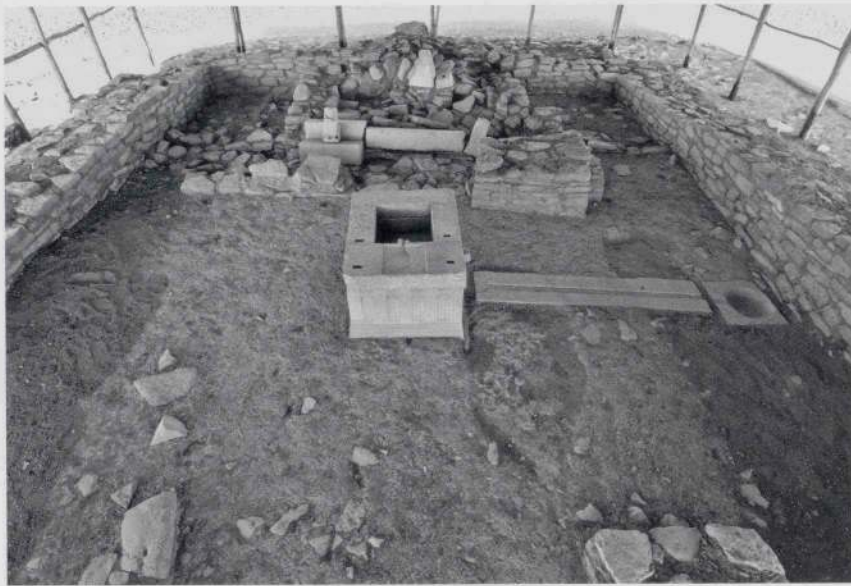


Abb. 4 Der Hauptraum des Almaqah-Tempels mit dem Libationsaltar in seinem Zentrum (DAI Orient-Abteilung/P. Wolf).

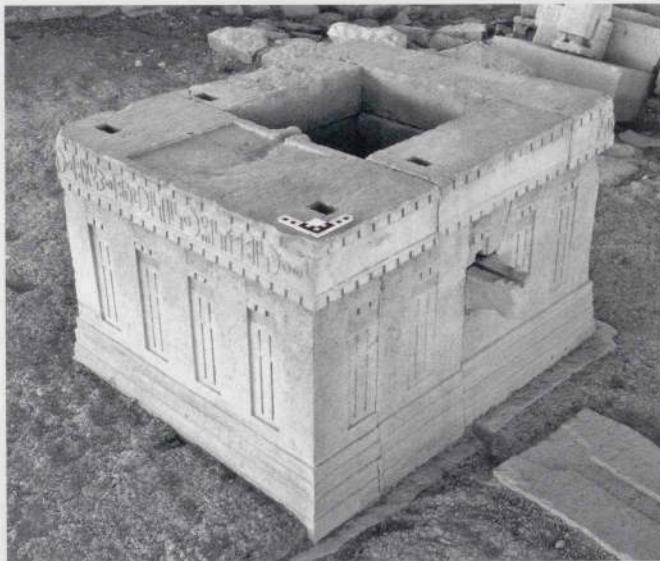


Abb. 5 Der Libationsaltar von Südwesten (DAI Orient-Abteilung/P. Wolf).

Abb. 6 Der hintere Teil des Hauptraums mit dem Betyl im erhöht angelegten Zentralsanktuar und den Blöcken seiner Kalksteinverkleidung (DAI Orient-Abteilung/P. Wolf).



allerdings nicht von dem König, sondern von dem Steinmetzmeister, der sie hergestellt hatte. Die Votivinschrift auf einem der Blöcke nennt seinen Namen „Ḥayrbumū ... aus der Sippe Ḥahd'ān“. Name und Sippenname weisen ihn klar als Sabäer aus und seine Dedikation folgt einer in Südarabien geläufigen und auch aus Yeha, Gobochele und Matara bekannten Sitte sabäischer Steinmetze¹⁴. Dies beweist, dass auch die meisterhafte Tempelrichtung in Meqaber Ga'ewa von sabäischen Handwerkern hergestellt worden war.

Während das nördliche Sanktuar vermutlich dem Räucheropfer diente (s.u.), waren vor der Rückwand des mittleren Sanktuars mehrere natürlich gerundete Findlinge aufgereiht, die offenbar zu einem Betyl-Kultplatz gehören. Seine Fundposition lässt kaum einen Zweifel daran, dass es einen zentralen Bestandteil des Tempelkultes darstellte, obwohl noch nicht eindeutig geklärt ist, ob dieser Kultplatz zum ursprünglichen Inventar des Heiligtums oder zu einer seiner späteren Bauphasen gehörte. Betyl-Kulte sind sehr häufige Kultformen vorislamischer Gottheiten und sie waren auf der arabischen Halbinsel weit verbreitet bis sie durch den Islam verboten wurden. Vielleicht sind sie deshalb nur selten in archäologischen Kontexten belegt wie beispielsweise in Sabir (10 Jh. v. Chr.)¹⁵. Am nördlichen Horn waren sie unseres Wissens bisher unbekannt. Der Fundkontext in Meqaber Ga'ewa passt aber sehr gut zu den aus dem vorislamischen Arabien im Zusammenhang mit Betyl-Kulten überlieferten Opferriten, bei denen die Betyle mit dem Blut der geschlachteten Opfertiere bestrichen wurden.

Im Inneren des mittleren Sanktuars wurde auch ein beschrifteter Kalksteinsockel gefun-

den. Er gehört zu der Votivstatue, die auf einem der Verkleidungsblöcke vor dem Sanktuar stand (Abb. 7). Neben zwei leider nur fragmentarisch erhaltenen Wehräucheraltären aus Kalkstein, ebenfalls aus dem Bereich des Allerheiligsten, gehörte auch sie zu den dem Almaqah geweihten Kultobjekten, denn die Inschrift auf dem Sockel bittet Almaqah um gesunden Nachwuchs¹⁶. Die Dargestellte thront auf einem würfelförmigen Sitz; ihre Arme ruhen auf den Oberschenkeln; Hände, Kopf und rechter Fuß fehlen. Größe und Gesamthabitus der Statue, ebenso wie ihr knöchellanges und mit gebohrten Rosetten verziertes Gewand, gleichen dermaßen der oben erwähnten Statue aus dem etwa 40 km entfernten 'Addi Galamo, dass man dieselbe Werkstatt und sogar ein und denselben Bildhauer als Hersteller der beiden Skulpturen vermuten darf (Abb. 8). Das veranschaulicht die enge Vernetzung der Siedlungsorte untereinander, legt aber auch nahe, dass die sabäischen Steinmetze als Wandergesellen an unterschiedlichen Orten wirkten.

Das Tempelgebäude wurde in zwei Bauphasen umgestaltet, bevor es entsprechend der ¹⁴C-Datierungen von Holzkohleproben aus seinem Mauerversturz spätestens um die Wende zum 2. Jh. v. Chr. aufgegeben oder zerstört wurde. Da der ursprüngliche Bau Postamente für die Stützen einer Überdachung des Hauptraums aufweist, waren vermutlich nicht nur die drei

¹⁴ Inschrift DAI 'Addi 'Akaweh 2008-2; siehe Nebes 2010: 226–227.

¹⁵ Buffa – Vogt 2001: Fig. 5.

¹⁶ Inschrift DAI 'Addi 'Akaweh 2008-3; siehe Nebes 2010: 227–229.



Abb. 7 Votivstatue aus dem Almaqah-Tempel in Meqaber Ga'ewa (DAI Orient-Abteilung/P. Wolf).



Abb. 8 Votivstatue aus 'Addi Galamo; Addis Abeba, Nat. Mus. Inv. JE 3 (P. Wolf).

Sanktuare mit einem Dach versehen¹⁷. Solche Bauten mit rechteckiger, längsaxial-symmetrischer Grundproportionierung sind in der ersten Hälfte des letzten Jahrtausends v. Chr. aus dem sabäischen Kerngebiet um Märrib und Sirwah¹⁸, aber auch aus anderen südarabischen Regionen bekannt¹⁹, wobei der ursprüngliche Bauzustand unseres Tempels den frühen Beispielen entspricht²⁰. Die späteren Umbauten des Heiligtums scheinen mit zumindest partieller Überdachung des Hauptraums in Zusammenhang zu stehen. Zwischen der Mitte des 8. Jh. und dem Ende des 5. Jh. v. Chr. wurde der Hauptraum mit vier 1,3 m starken quadratischen Pfeilern versehen (Abb. 9). Zwei Pfeiler rahmten seinen Eingang, die anderen beiden wurden unmittelbar vor dem Sanktuar errichtet. Sie wurden ohne Fundamentierung auf einen um 5–10 cm erhöhten Lehm Boden gesetzt, der die Ablaufrinne und

das Auffangbecken der Libationsinstallation vollständig bedeckte. Auf Grund des sehr weiten Abstandes zwischen den beiden Pfeilerpaaren kann diese Überdachung aber nur aus einer Art Pultdach aus Schieferplatten²¹ über den Längswänden des Gebäudes bestanden haben, welches den Libationsaltar in der Raummitte weiterhin unter freiem Himmel beließ. Auch

¹⁷ Vgl. Hof 2010: 193.

¹⁸ Schmidt 1982a: 161–165; 1997/98: 14–20.

¹⁹ Z. B. der 'Attar-Tempel in Ma'in (Schmidt 1982d) oder der Tempel von al-Hamid bei Al-Waqr in der Tihamah, der südarabischen Küstenregion (Phillips, C. 1997).

²⁰ Beispielsweise dem Tempel am Ġabal Balaq al-Ausat bei Märrib (Schmidt 1982a: 162; 1997/98: 14).

²¹ Größere Fragmente grauer Schieferplatten befanden sich im Mauerversturz des Tempels.

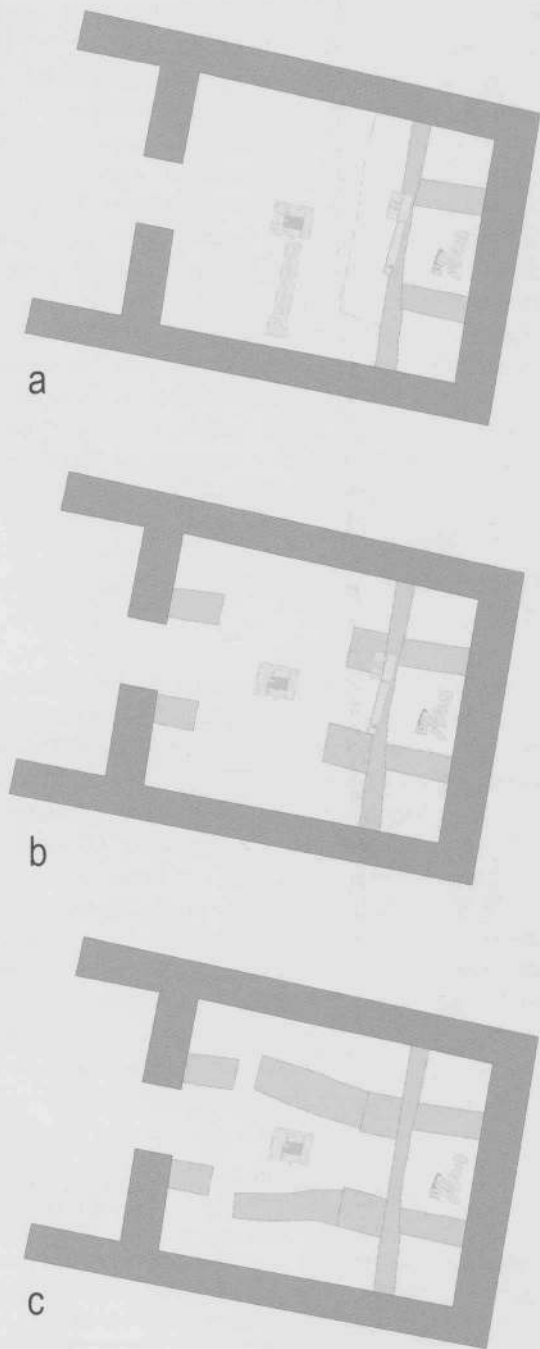


Abb. 9 Die Bauzustände des Almaqah-Tempels: a: 8.–6. Jh. v. Chr.; b: zwischen Mitte 8. und Ende 5. Jh. v. Chr.; c: 4.–3. Jh. v. Chr. (DAI Orient-Abteilung/C. Hof/P. Wolf).

hierfür lassen sich Parallelen in Südarabien finden²². Im 4. – 3. Jh. v. Chr. wurden zwei Längsmauern zwischen die beiden Pfeilerpaare eingezogen, da diese dem Dach wahrscheinlich nicht genügend Stabilität boten. Dieser Umbau teilte den Hauptraum in drei Schiffe. Der er-

neut um 20 cm erhöhte Boden des mittleren Schiffes, auf dem die beiden Wände wieder ohne Fundament errichtet worden waren, stieß in etwa 25 cm Höhe an den Libationsaltar und bedeckte jetzt auch die unteren Blöcke der Sanktuarverkleidung sowie einen der beiden Weihräucheraltäre. Dass dieser Boden nur im Mittelschiff mit unbearbeiteten Kalksteinplatten ausgelegt wurde, indiziert, dass lediglich die beiden Seitenschiffe überdacht wurden und das Zentrum des Tempels weiterhin nach oben offen blieb. Anscheinend war auch die Votivstatue diesem Umbau zum Opfer gefallen, da sie entsprechend ihrem Fundort in der nördlichen Längswand eingemauert worden war. Die Aufgabe des altsüdarabisch geprägten Tempelinventars korrespondiert sehr gut mit anderen Fundplätzen dieser Zeit. Bemerkenswert ist dabei, dass das alte Kultinventar nicht vollständig entfernt oder zerstört wurde und dass man einige Rituale vermutlich weiterhin praktizierte: der Libationsaltar – nach wie vor an seinem ursprünglichen Standort – stellte offenbar immer noch das liturgische Zentrum des Heiligtums dar.

Die altsüdarabischen Charakteristika des Tempels sind im abessinischen Hochland nur bei den beiden Almaqah-Heiligtümern in Yeha²³ und in Gobochele²⁴ wiederzufinden. Die drei Sakralbauten stimmen in mehreren Grundelementen überein, beispielsweise in ihrer leicht von Ost-West abweichenden Orientierung, dem im Westen gelegenen Eingang, ihren langrechteckigen Proportionen²⁵ und in der Anordnung ihrer Grundkomponenten – Vorraum, Hauptraum und Sanktuarbereich – entlang ihrer Längsachse. Der Tempel in Yeha besaß ebenfalls einen erhöht angelegten Hauptraum und ein dreiteiliges Sanktuar. Während diese Merkmale gemeinsam mit der Votivinschrift eines Steinmetzen aus Märib darin einen sabäischen Bau vermuten lassen²⁶, halten ihn Robin und de Maigret für einen der in

²² Zum Beispiel der um 700 v. Chr. datierte Tempel des Waddum dū-Masma'im im Wādī Quṭūṭa (Schmidt 1982b; 2007) oder der Almaqah-Tempel in al-Masāgīd (Schmidt 1982c).

²³ Krencker 1913: 78–84; Robin – de Maigret 1998; Japp et al. im Druck.

²⁴ Leclant 1959.

²⁵ Meqaber Ga'ewa: 8,5 m x 7 m; Gobochele: 8,9 m x 6,75 m; Yeha: 18,6 m x 15 m.

²⁶ Grohmann 1969: 170f; Schmidt 1982a: 162f; Japp et al. im Druck; zur Steinmetzdedikation siehe RIE 39 und Nebes 2010: 223 Anm. 57, 226f.

der minäischen Region und dem Ḥaḍramawt weit verbreiteten Hypostyltempel²⁷, was keinen grundsätzlichen typologischen Unterschied zu dem Bau in Meqaber Ga'ewa darstellen würde. Ein grundlegender Unterschied liegt jedoch in der Bauweise. Die Mauern des Yeha-Tempels bestehen aus perfekt zugehauenen und mörtellos versetzten Kalksteinquadern. Sein Mauerwerk ist fast identisch mit demjenigen des Almaqah-Tempels in Sirwah oder dem des Awām-Tempels von Mārib²⁸. Dagegen wurde der Tempel in Meqaber Ga'ewa in einheimischer Bauweise errichtet – aus mit Lehmörtel versetztem Feldsteinmauerwerk, bei dem das Steinmaterial nur geringfügig zugehauen wurde²⁹. Diese in Tigray bis heute angewandte Mauertechnik entspricht derjenigen der ‚Ancient Ona Kultur‘ und auch die in Kidane Mehret bei Aksum und in der Gulo-Makeda-Region in Nordost-Tigray gefundenen Siedlungsbauten des letzten Jahrtausends v. Chr. waren in dieser Art und Weise gebaut. In Meqaber Ga'ewa ruft dieses rohe Feldsteinmauerwerk einen deutlichen Kontrast zu dem perfekt gearbeiteten Libationsaltar und dem erstklassigen Kultinventar hervor. Allerdings war es vermutlich mit einem Lehmputz versehen³⁰.

Neben diesen drei Tempeln wurden im abessinischen Hochland nur sehr wenige Sakralbauten aus dem letzten Jahrtausend v. Chr. archäologisch nachgewiesen, obgleich die äthio-sabäischen Textquellen eine ganze Reihe weiterer Heiligtümer erwarten lassen³¹. Die aus Hawlti, Seglamien und Fiqiya bekannten Bauten mit vermutlich sakraler Funktion³² sind kleiner und besitzen eine quadratische Grundform; ihre Eingänge liegen im Osten. Deshalb werden sie einem gänzlich anderen Typ angehören. Im Heiligtum Grat Be'al Gebri, nordwestlich des Yeha-Tempels, hat die Außenstelle Sanaa des DAI neue Ausgrabungen begonnen. Auch es gehört einem völlig anderen Gebäudetyp an und besitzt Parallelen mit dem sogenannten ‚Fünf-Pfeiler Bau‘ in Sirwah³³. Die Pfeilermonolithen in Hawlti und Kaskase wurden mitunter als Überreste von Propylonen angesehen, wie sie von südarabischen Tempeln, beispielsweise dem Bar'ān-Tempel in Mārib, bekannt sind³⁴. In Hawlti zeigten die Nachgrabungen des Teams der Außenstelle Sanaa, dass diese Pfeiler nicht Teile eines Bauwerkes sind³⁵. Auffallend ist aber die Ähnlichkeit der dreischiffigen Unterteilung des Hauptraums der letzten Bauphase des Tempels in Meqaber Ga'ewa mit späteren basilikalischen Kirchenbauten in Tigray wie beispielsweise dem Yeha-Tempel

nach seinem Umbau in eine Kirche³⁶ oder der ‚église primitive‘ in Enda Cerqos³⁷. Bei der ‚église primitive‘ entspricht der Narthex dem Vorraum unseres Almaqah-Tempels und die von Ost-West abweichende Orientierung ihres vorderen und vermutlich älteren Teils stimmt mit der Ausrichtung unseres Tempels überein. Der Ursprung des dreischiffigen, mit drei Apsiden und einem Baptisterium versehenen Kirchentyps, der möglicherweise zu den ältesten Kirchentypen in Tigray gehört, wird in Nordsyrien und im koptischen Ägypten vermutet³⁸. Der Almaqah-Tempel in Meqaber Ga'ewa und die ‚église primitive‘ von Enda Cerqos könnten jedoch einheimische Vorbilder für diesen Kirchentyp darstellen.

DAS FUNDINVENTAR AUS DEM HEILIGTUM DES ALMAQAH

Das aus Votivgaben wie Keramikgefäßen, Miniaturen, Weihrauchbrennern, Bronzegegenständen, sowie kleinen Figürchen aus gebranntem Ton bestehende Fundinventar zeigt, dass der Tempel von Meqaber Ga'ewa ein häufig frequentiertes sakrales Zentrum der Region war. Die zahlreichen Objekte lassen sich größtenteils in das 8.–6. Jh. v. Chr. datieren und stammen aus dem Hauptraum, dem Vorhof und aus dessen Nebenräumen. Ein Konvolut mit sehr vielen gut erhaltenen Keramiken und Kleinfunden wurde in der Nordostecke des Tempelbezirks geborgen. Etwa 30 Miniaturgefäße aus Keramik, Tonfiguren in Tier- und Menschengestalt

²⁷ Robin – de Maigret 1998: 775–780. Zum Hypostyltempel allgemein siehe z. B. Schmidt 1982a: 166–169; 1997/98: 26–32; Jung 1988: 196f.

²⁸ Japp et al. im Druck.

²⁹ Zur Bauweise des Tempels siehe Hof 2010.

³⁰ Entsprechend dem vorläufigen Grabungsbefund in einem Sakralbau im benachbarten Fundort von Ziban Adi.

³¹ Vgl. Nebes 2010: 232 und Anm. 118.

³² Zu den Bauten von Hawlti siehe de Contenson 1963: 41–45, Taf. XXVI–XXIX; die beiden Gebäude wurden in eine spätere Periode datiert (de Contenson 1963: 51). Zu Seglamien siehe Finneran 2007: 135 und Michels 1979: 13; zu Fiqiya siehe Anfray 1965: 6, pl. III A–B; Curtis – Habtemichael 2008: 325.

³³ Japp et al. im Druck.

³⁴ Vgl. z. B. Phillipson 1998: 4; zu Hawlti siehe de Contenson 1963: 45–47; zu Kaskase siehe Curtis – Habtemichael 2008: 321f.

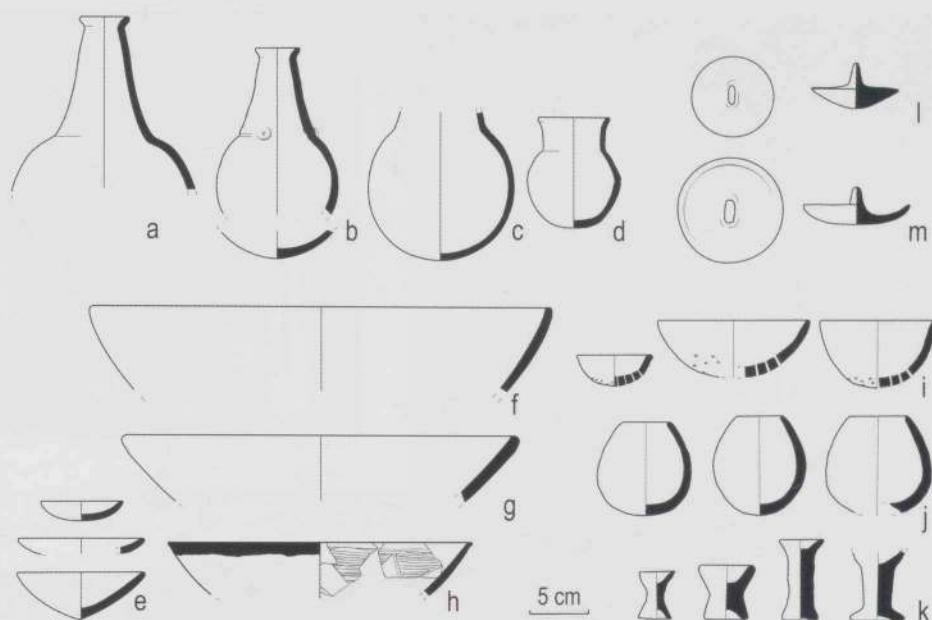
³⁵ Japp et al. im Druck.

³⁶ Krenker 1913: 83f und Abb. 166.

³⁷ de Contenson 1961: 40–43 und pl. XXV–XXIX.

³⁸ de Contenson 1961: 42f.

Abb. 10 Gefäßformen aus dem Tempelbereich (DAI Orient-Abteilung/ U. Nowotnick).



und ein kleines Keramikästchen stammen aus diesem Bereich, bei dem es sich um eine Werkstatt, einen speziellen Opferraum oder einen Lagerraum für ausgesonderte Opfergaben handeln könnte³⁹. Solche Miniaturgefäße sind in dieser Periode an anderen Fundstätten des Hochlandes ebenfalls verbreitet und gehören als Grabbeigaben auch zum Bestandteil der sabäischen Kultur⁴⁰.

Die handgeformte und hinsichtlich Herstellungsweise und Gefäßformen relativ homogene Keramik von Meqaber Ga'ewa gehört einem Spektrum an, das aus Yeha, Hawlti, Kidane Mehret und Matara bekannt ist – und zwar nicht nur aus den Heiligtümern, sondern auch aus den Gräbern und Siedlungen dieser Fundorte⁴¹. Die keramischen Tonmischungen scheinen bis auf einige Ausnahmen lokalen Ursprungs zu sein. Mit Hilfe einer archäometrischen Analyse konnten zehn Produktionszentren unterschiedlicher geographischer Herkunft identifiziert werden⁴². Mindestens ein Produktionszentrum benutzte regionale Tonlagerstätten, andere sind in der weiteren Umgebung zu suchen. Nur bei einzelnen Gefäßen mag es sich um aus anderen Regionen importierte Stücke handeln. Das keramische Inventar des Tempels umfasst Flaschen, Krüge, Töpfe, Schalen, Weihrauchständer, Deckel und rechteckige Kästchen. Die meisten Scherben weisen eine rote oder hellbraune Oberfläche und eine dunkle Kernzone auf. Nur selten erhielten die Gefäße eine

Oberflächenbehandlung oder Verzierung aus Ritzmustern oder Applikationen.

Bauchige Flaschen und Krüge mit langem konischen Hals sind im Hauptraum auf dem Fußboden gefunden worden (Abb. 10 a, b, c)⁴³. Auch drei charakteristische Deckel mit Griffknubben stammen vom Niveau des originalen Hauptraum-Bodens (Abb. 10 l, m). Ein Exemplar lag direkt neben der Abflussrinne des Altars und deutet auf die Verwendung solcher Deckel als Verschlüsse für Flaschen, Miniatur⁴⁴- oder Libationsgefäße hin. Zum Tempelinventar gehörten insbesondere doppelkonische Weihrauchständer

³⁹ Wolf – Nowotnick 2010b: 180. Zur Positionierung von Votivgaben in beispielsweise Hawlti oder Märrib siehe de Contenson 1963: 43–44, 48–60, bzw. Vogt 1998: 219–221.

⁴⁰ Anfray 1963a: pl. 136–138; 1963b: pl. 86; 1967: pl. 18; Anfray – Annequin 1965: pl. 58–61; Gerlach 2002: 54; Japp 2002: 137–160.

⁴¹ Phillips 2000: 303–313; Anfray 1963a; 1963b; Anfray – Annequin 1965; de Contenson 1963; Schmidt – Curtis – Teka 2008: 109–161; Mehari 2008.

⁴² Zu detaillierten Angaben zu den verwendeten Tonlagerstätten und den postulierten Produktionszentren siehe Daszkiewicz – Schneider – Bobryk 2010.

⁴³ Zu vergleichbaren Formen aus Hawlti, Matara und den Gräbern von Yeha s. de Contenson 1963: pl. 54; Anfray 1963a: pl. 131–133, 143–145; Anfray – Annequin 1965: 62.

⁴⁴ In den Gräbern von Märrib wurden solche Deckel mit nur 2–3 cm Durchmesser auf Miniaturgefäßen gefunden (Gerlach 2002: 54; Japp 2002: 143).

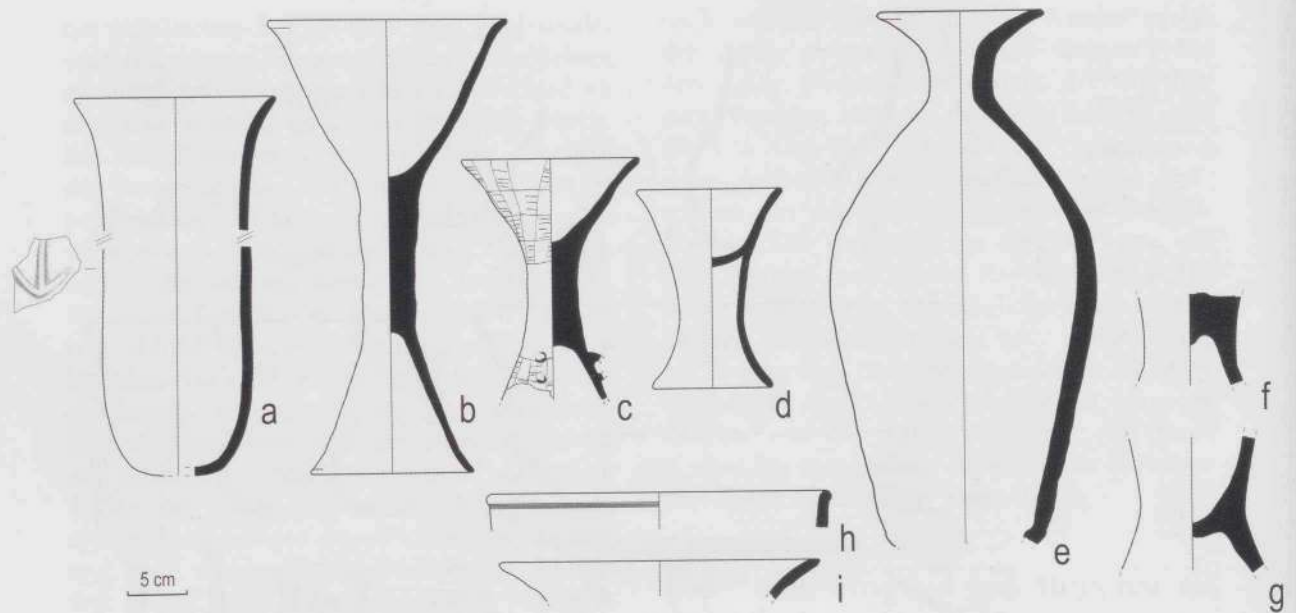


Abb. 11 Gefäßformen aus dem Tempelbereich (DAI Orient-Abteilung/U. Nowotnick).

verschiedener Formen und Größen (Abb. 10 k, 11 b–d). Sie stammen aus dem Sanktuar, aus den nördlichen Räumen des Temenos und als Miniaturen aus dem oben erwähnten Konvolut. Fragmente solcher Ständer wurden aber auch in dem älteren Horizont unterhalb des Tempelniveaus gefunden. Gemeinsam ist ihnen ihre doppelkonische Grundform. Mitunter besitzen sie Ritzverzierungen und kleine vertikale Henkel-Ösen. Im sabäischen Kulturraum stammen solche Brenner vornehmlich aus sakralen und funerären Kontexten. Dass insbesondere das nördliche Sanktuar dem Räucheropfer diene, belegen zwei solcher Weihrauchständer und ein rechteckiges Weihrauch-Kästchen, die in einer starken Ascheablagung am Boden des Raumes gefunden wurden (Abb. 12)⁴⁵. Auf dem Boden des südlichen Sanktuars stand ein schlanker ca. 30 cm hoher Topf mit leicht ausladendem Rand und charakteristischer Applikation (Abb. 11 a). Vergleichbare bis zu 88 cm große Vorratsgefäße stammen aus Yeha, Matara und Kidane Mehret⁴⁶. Unter den Gefäßen aus dem oben erwähnten Konvolut im Nordosten des Temenos befinden sich Miniaturexemplare von Krügen, Schalen und Weihrauchbrennern. Einige durchlochte Schalen waren möglicherweise Siebe für die Bierherstellung oder Salzgewinnung (Abb. 10 i)⁴⁷.

Fragmente der sogenannten 'Torpedo-Amphoren' oder 'Type 4100 Jars' aus dem Tem-

pelbereich beleben die Diskussion um Handelsverbindungen und Austauschmechanismen im ersten Jahrtausend v. Chr. (Abb. 11 e–g). Diese bis zu 70 cm hohen Gefäße wurden vermutlich als Vorrats-, Transport- oder Weihgefäße genutzt. Ihre Verbreitung erstreckt sich über einen weiten sabäisch geprägten Kulturraum von Südarabien bis ins abessinische Hochland, wo sie in Siedlungen, Gräbern und Tempeln gefunden wurden⁴⁸. Ihre Produktionsorte bleiben allerdings ungewiss. Naturwissenschaftlichen Untersuchungen zufolge wurden sie an unterschiedlichen Orten in Tigray und in Südarabien produziert⁴⁹. Die archäometrischen Analysen von Fragmenten solcher Gefäße aus dem Tempelbereich erbrachten, dass es sich bei ihnen um Importe aus einer Region mit einer anderen geo-chemischen Bodenzusammensetzung als in Meqaber Ga'ewa handeln könnte⁵⁰. Mögliche Herstellungsregionen wären

⁴⁵ Ähnliche Befunde im nördlichen Sanktuar des Tempels im Wādī Quṭūṭa (Schmidt 1997/98: 18) lassen auf ein kanonisches Nutzungsschema solcher Tempel schließen.

⁴⁶ Phillips 2000: 304, 307–309.

⁴⁷ Phillips 2000: 308–310.

⁴⁸ van Beek 1969: 92; Porter 2004: 263; Porter – Stacey – Derham 2009: 344.

⁴⁹ Porter 2004: 270; Porter – Stacey – Derham 2009: 344.

⁵⁰ Daszkiewicz – Schneider – Bobryk 2010: 203; Porter 2010: 208.



Abb. 12 Keramikkästchen aus dem nördlichen Sanktuar (DAI Orient-Abteilung/P. Wolf).



Abb. 14 Miniaturschrein mit Frauendarstellung und Symbol des Almaqah aus dem Tempelbereich (DAI Orient-Abteilung/P. Wolf)

Abb. 13 Tonfigurinen aus dem Tempelbereich (DAI Orient-Abteilung/P. Wolf).

demnach Yeha oder Matara. Aufgrund mangelnder Vergleichsproben konnte der genaue Produktionsort noch nicht ermittelt werden. Ihr Vorhandensein in der Region von 'Addi 'Akaweh erweitert aber den Verbreitungsbereich dieses Gefäßtyps im abessinischen Hochland um weitere einhundert Kilometer nach Süden und reiht unseren Fundort in das Handelsnetz des ersten Jahrtausends v. Chr. ein.

Neben den großen Votivobjekten aus Kalkstein umfasste das Tempelinventar auch zahlreiche kleine Votivgaben. Dazu gehören neben Miniaturgegenständen auch menschen- und tiergestaltige Figuren aus gebranntem Ton, die im Tempel und im Temenos gefunden wurden (Abb. 13). Diese Objekte wurden wohl dem Almaqah geweiht, um Fruchtbarkeit und das Gedeihen von Mensch und Vieh zu erbitten. Ähnliche Figuren waren in großer Zahl auf den

Außenbanketten der Heiligtümer von Hawlti, in Matara sowie in Märrib in Gräbern deponiert⁵¹. Ein außergewöhnlich schöner Kleinfund ist ein Miniaturschrein, der in einem Nebenraum des Temenos nördlich des Hauptraumes gefunden wurde. In dem nur 3,6 cm hohen Schrein mit dem Mond-Symbol des Almaqah sitzt eine weibliche Figur; seine Seiten sind mit eingeritzten Bändern und einer Figur verziert (Abb. 14).

Die Gefäße und Kleinfunde beleuchten Riten aus dem alltäglichen Kultgeschehen des Tempels, wobei insbesondere die Tonfigurinen, die weibliche Darstellung im Miniaturschrein und auch die Frauenstatue aus Kalkstein einen Aspekt des Almaqah als Fruchtbarkeitsspender

⁵¹ de Contenson 1963: 43–44; 48–51; Anfray – Annequin 1965: 72; Anfray 1967: 44; Gerlach 2002: 55–56.

und Schöpfergott betonen. Das Kultinventar und die Kleinfunde von Meqaber Ga'ewa veranschaulichen somit nicht nur die Bauaktivität und die Stiftungen einer äthio-sabäischen Elite, sondern auch die Nutzung des Heiligtums durch die lokale Bevölkerung, die dem Almaqah mit denselben Wünschen nach Fruchtbarkeit und Wohlstand entgegen trat.

SÜDARABISCHER KULTURTRANSFER UND AFRIKANISCHE TRADITION

Für den kulturellen Transfer von Religion, Schriftsprache, monumentaler Sakralarchitektur und Bildkunst aus Südarabien in das abessinische Hochland im 8.–6. Jh. vor der Zeitenwende existieren unterschiedliche Erklärungsmodelle. Angenommen wird bis heute eine Kolonisation des Hochlandes durch südarabische, insbesondere sabäische Menschengruppen und die Etablierung eines autonomen Gemeinwesens namens D'MT nach sabäischem Vorbild⁵², wobei vollkommen unklar bleibt, wann eine solche Kolonisation stattfand und wie sie vor sich ging. Dieser kulturhistorisch geprägten Hypothese, welche eine derzeit weder archäologisch noch epigraphisch belegbare Migration größerer Menschengruppen impliziert, wird mitunter die Einwanderung kleinerer sabäischer Personengruppen wie Händler oder Handwerker gegenüber gestellt⁵³. Die physische Anwesenheit von Sabäern steht auf Grund der epigraphischen Belege im Norden von Tigray, und nun auch in der weiter südlich gelegenen Region von 'Addi 'Akaweh, außer Zweifel. Kulturelle Innovationen wie Bildkunst und Monumentalarchitektur sind durch das Wirken sabäischer Steinmetzwerkstätten durchaus erklärbar. Eine maßgebliche Beeinflussung existentieller Kulturpraktiken und Anschauungen breiter Gesellschaftsschichten wie Sprache und Religion durch einzelne (fremde) Personengruppen benötigt eine umfassendere Erklärung gesellschaftlicher Veränderungen. Wenig vorstellbar ist, dass kleine Gruppen von sabäischen Händlern und Steinmetzen einer indigenen afrikanischen Elite sabäische Herrschaftsideologie und Herrschertitulaturen vermittelten⁵⁴, wenn diese Elite nicht schon vorher mit entsprechenden Herrschaftsformen vertraut war.

Während die älteren Hypothesen fast ausschließlich auf dem epigraphischen Material und auf linguistischen Erwägungen beruhen, stützen sich neuere Modelle auch auf den archäologischen Befund vor allem der letz-

ten beiden Jahrzehnte in Nordtigray und in Eritrea⁵⁵. Sie interpretieren die gesellschaftliche Entwicklung des Hochlandes als eine autochthone Entwicklung im Rahmen überregionaler Austausch- und Kulturbeziehungen. Demnach existierten flächendeckend egalitäre Gemeinschaften, zu deren Entwicklungsfaktoren landwirtschaftliche Produktivität und regionale Handelskontrolle gehörten. Das äthio-sabäische Gemeinwesen von D'MT wird dabei als eine territorial und zeitlich eher begrenzte Einheit und der altsüdarabische Kultureinfluss als ein auf Elite-Schichten beschränktes Phänomen an einzelnen Zentralorten angesehen⁵⁶. Tatsächlich zeugten bisher nur wenige Fundplätze in den Regionen von Yeha-Aksum sowie Matarakaskase von der Rolle, die die Sabäer bei der kulturellen Entwicklung des Hochlandes in jener Zeit spielten. Doch angesichts der neuen Funde von Meqaber Ga'ewa dürfte die dünne Beleglage zweifellos der noch sehr geringen archäologischen Erforschung des Hochlandes geschuldet sein.

Im Rahmen der neueren Modelle wird darauf verwiesen, dass die stilistisch und ikonographisch heterogenen Merkmale der üblicherweise mit Südarabien assoziierten Funde, vor allem der Kult- und Votivobjekte, weder die sabäische Herkunft dieser Elite noch einen ausschließlich altsüdarabischen Kulturtransfer beweisen, sondern eher als Belege für ihre überregionalen Kontakte gelten dürften⁵⁷. Fundgruppen wie beispielsweise Keramik und Lithik weisen dagegen kaum Parallelen zu Altsüdarabien auf⁵⁸. Sabäisch geprägte Bildwerke, Altäre und Weihrauchbrenner werden ebenso wie die südarabischen Elemente der Sakralarchitektur als kulturelle Äußerungen einheimischer Elitegruppen gewertet, die ihre Identität und wohl auch Vormachtstellung mit Elementen einer benachbarten Hochkultur zum Ausdruck brachten, zu der offenbar enge Verbindungen bestanden⁵⁹ – möglicherweise auf der Grundlage jahrhundert- bis jahrtausendealter

⁵² U.a. Conti Rossini 1928: 103–114; Robin – de Maigret 1998: 793–794; Nebes 2010: 232–233.

⁵³ Z.B. Munro-Hay 1991: 63–65; DiBlasi 2005: x–xii.

⁵⁴ Nebes 2010: 232f.

⁵⁵ Curtis 2004: 63f; 2008; Fattovich 2009: 286f; Manzo 2009: 299–301; Phillipson 2009: 269f.

⁵⁶ Finneran 2007: 110f, 117–122, 143–145; Phillipson 2009: 267f.

⁵⁷ Manzo 2009; zu einzelnen Aspekten vgl. Anfray 1990: 58–60; Pirenne 1967: 129–132; Fattovich 1990: 23f; 1997: 284; Robin – de Maigret 1998: 778–780.

⁵⁸ Beispielsweise Curtis 2004: 63; Fattovich 2009.

Beziehungen zwischen den beiden Seiten des Roten Meeres⁶⁰.

Das Kultinventar und die Inschriften im Almaqah-Tempel von Meqaber Ga'ewa liefern Argumente für beide Gruppen von Hypothesen – für die physische Präsenz von Sabäern und die Adaption altsüdarabischer Kulturelemente durch die lokale Elite einerseits, und ebenso für die Akkulturation dieser Elite an afrikanische Kulturtraditionen oder sogar ihre kulturelle Verwurzelung in diesen Traditionen⁶¹. Die Votivinschrift des Altars, die erste in einem gesicherten archäologischen Kontext gefundene königliche äthio-sabäische Inschrift, birgt beispielsweise Hinweise darauf, dass die königliche Elite mit den Traditionen des altsüdarabischen und des afrikanischen Kulturraumes gleichermaßen vertraut war. Einerseits zeigt die Inschrift, die in ihren strukturellen Merkmalen Dedikationen aus dem sabäischen Mutterland gleicht, die Beherrschung der sabäischen Sprache, die Kenntnis sabäischer Herrschaftsformen und die Vertrautheit mit dem altsüdarabischen Pantheon⁶². Andererseits nennt der König in seiner Filiation nicht nur seinen Vater sondern auch dessen Gefährtin, seine Mutter. Diese Hervorhebung weiblicher Mitglieder des Königshauses, die auch durch andere Inschriften dieser Periode in Tigray belegt wird⁶³, entstammt nicht dem altsüdarabischen Kulturkreis⁶⁴. Im benachbarten kuschitischen Reich im Mittleren Niltal, ebenso in den späteren christlichen Königtümern entlang des Nil, spielt die Frau aber eine sehr bedeutende Rolle. Kuschitische Könige begründeten ihren Herrschaftsanspruch über die mütterliche Linie⁶⁵ und in der offiziellen Bildkunst der Sakralbauten wurden weibliche Mitglieder des Königshauses, zum Beispiel die königlichen Gemahlinnen oder die Königsmütter, an prominenter Stelle neben dem regierenden König dargestellt. Das im altsüdarabischen Textkorpus ebenfalls unbekannt, in äthio-sabäischen Königsinschriften jedoch durchgängig verwendete Epitheton des *Wa'rān*, „der (die Feinde) niederwirft“⁶⁶, zählt zu den typischen Bestandteilen der königlichen Ideologie Altägyptens und des kuschitischen Reiches. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass diese Elemente auf afrikanischen Traditionen beruhten. Sie lassen sich daher als Hinweise darauf werten, dass das Königshaus von D'MT schon über einen längeren Zeitraum an indigen-afrikanische Traditionen akkulturiert war⁶⁷, bzw. diesen Traditionen aus herrschaftsideologischen Gründen Rechnung trug, wie die Ptolemäer in Ägypten, oder eben einer einheimischen

Elite angehörte wie die nubischen Könige im benachbarten Mittleren Niltal.

Ein Blick in das Niltal könnte durchaus neue Denkanstöße für die Bewertung des altsüdarabisch-afrikanischen Kulturtransfers im abessinischen Hochland geben. Denn dort gibt es interessante Analogien zu diesem Kulturphänomen. Das kuschitische Königshaus war seit seiner Entstehung im 8. Jh. v. Chr. nicht nur durch ägyptische Herrschaftsformen und Herrscherideologie geprägt. Die Kuschiten kopierten auch die Sakralarchitektur und die Bildkunst ihres ägyptischen Nachbarn und ihre Eliteschichten adoptierten selbst grundlegende Kulturpraktiken wie Schriftsprache, Religion, Totenkult und Jenseitsvorstellungen. Wären da nicht eindeutige historische Quellen, würde man – wie im abessinischen Hochland – eine Kolonisation der Kuschiten durch die Ägypter in jener Periode in Betracht ziehen können. Die Adoption altägyptischer Kultur durch die kuschitische Oberschicht während der 25. Dynastie, welche auch die folgende napatansische Periode des kuschitischen Reiches bis zu ihrem Ende im 3. Jh. v. Chr. stark und nachhaltig ‚ägyptisch‘ prägte, war aber von den Kuschiten initiiert. Wie beispielsweise die Inschriften des Königs Taharqo in Kawa belegen, waren in jenen Kulturtransfer auch ägyptische Handwerker involviert. Das Bild gleicht somit demjenigen im abessinischen Hochland in vieler Hinsicht. Jedoch sind die Verhältnisse im Niltal natürlich nicht ohne weiteres auf das nördliche Horn von Afrika übertragbar. Das Niltal bot eine geographische Grundlage für einen mehr oder minder zusammenhängenden Kulturraum. Für das nördliche Horn wäre zu hinterfragen, ob das Rote Meer eine trennende oder eher verbindende Grenze darstellte. Zumindest sind die naturräumlichen Gegebenheiten auf beiden

⁵⁹ Vgl. Phillips, J. S. 1997: insbesondere 442–445; 2004: 80; Curtis 2004: 63f; 2008: 344f; Manzo 2009: 299f.

⁶⁰ Anfray 1991: 31; Fattovich 1990: 25; 1996; 1997; Philipson 1998: 41; 2009: 268; Keall 2004: 52f; Durrani 2005: 103–114; Buffa – Vogt 2001; Vogt – Buffa 2005.

⁶¹ Im kulturgeschichtlichen Sinne sollte dabei von nur untergeordneter Bedeutung sein, ob diese Personengruppe ‚genetisch‘ aus Altsüdarabien oder aus Afrika stammt.

⁶² Nebes 2010: 216–226, 233.

⁶³ Robin – de Maigret 1998: 789; vgl. Nebes 2010: 218f.

⁶⁴ Nebes 2010: 219.

⁶⁵ Siehe beispielsweise die Inschriften des Aspelta (Inschriften FHN 37 und 39) und des Taharqo (Inschriften FHN 22 und 24).

⁶⁶ Nebes 2010: 216f.

⁶⁷ Nebes 2010: 233.

Seiten des Meeres ähnlich. Aus ägyptischen und nubischen Quellen sind wir über die Geschichte des Niltals seit der Bronzezeit recht gut unterrichtet. Das Mittlere Niltal war im zweiten Jahrtausend v. Chr. jahrhundertlang durch die Ägypter besetzt und während der 25. Dynastie herrschten im 7. Jh. v. Chr. nubische Könige über Ägypten. In diesen Perioden engen kulturellen Kontaktes wurde altägyptische Kultur im Mittleren Niltal heimisch. Für das nördliche Horn von Afrika fehlen uns solche historischen Informationen. Dessen gesellschaftliche Verhältnisse und politische Geschichte in den beiden Jahrtausenden vor der Zeitenwende liegen noch vollständig im Dunklen⁶⁸.

Die Neufunde von Meqaber Ga'ewa stellen daher einen bedeutenden Mosaikstein für die Aufklärung der Geschichte und gesellschaftlichen Entwicklung im abessinischen Hochland dar. Sie bereichern unsere Kenntnis der Sphäre altsüdarabischen Kultureinflusses um eine Siedlungskammer fast 100 km südlich der bisher bekannten Fundorte. Sie belegen, dass das politische und religiöse Netzwerk des Gemeinwesens von D^cMT eine wesentlich größere Ausdehnung besaß als zuvor angenommen wurde und die Weihinschrift des *Wā'rān* veranschaulicht die überregionale Bedeutung seines Zentrums Yeha. Der sehr gut erhaltene Tempelbezirk beleuchtet den Kult des Almaqah auf der afrikanischen Seite des Roten Meeres und erlaubt die Rekonstruktion eines sakral-politischen Raumes seiner Elite wie kein anderer Sakralbau jener Periode im abessinischen Hochland. Die Vergesellschaftung seines Inventars mit Weihgaben der lokalen, „nicht-elitären“ Bevölkerung – der Keramik, den Miniaturgefäßen, anthropomorphen Figurinen und Tierdarstellungen – erlaubt die Analyse der Kultpraxis beider Gesellschaftsschichten und ihres Verhältnisses untereinander sowie zu den altsüdarabischen Glaubens- und Kultureinflüssen.

Die Grundstrukturen der Tempelanlage und ihr Inventar – der Libationsaltar, der Betyl-Kultplatz im Zentralsanktuar und Votivobjekte wie die Statue und die Weihrauchbrenner aus Kalkstein – zeigen klare Bezüge zur altsüdarabischen, insbesondere der sabäischen Kultur. Dieses Inventar wurde von sabäischen Handwerkern wie dem *Hayrhumū* vor Ort hergestellt und muss keinen Vergleich mit südarabischen Stücken scheuen. Die Votivstatue der thronenden Frau, die sehr wahrscheinlich in derselben Werkstatt wie diejenige aus 'Addi Galamo entstand, offenbart den engen Zusammenhang der

Standorte sabäischer Aktivität und wirft Licht auf die Arbeitsweise der Sabäer im Hochland. Einen starken Kontrast bildet dazu die Bauweise des Tempels aus Feldsteinmauerwerk, die offenbar einheimischen Traditionen folgt. Wurde sie von den sabäischen Architekten adoptiert, oder waren diese nur für die Inneneinrichtung des Tempels zuständig? Auch die Keramik, die Miniaturobjekte und Tonfigurinen, die vermutlich nicht von den Stiftern des Tempels, sondern von ‚einfachen Leuten‘ geweiht wurden, sprechen keine rein sabäische Formensprache. Zwar sind einzelne Form- und Objekttypen aus funerären Kontexten in Altsüdarabien aber auch aus Yeha bekannt⁶⁹; die Kleinfunde korrespondieren jedoch eher mit dem Inventar der Kult- und Siedlungsorte im Norden des Hochlandes⁷⁰ und besitzen Parallelen in der *Ancient Ona* Kultur⁷¹.

Die Befunde aus Meqaber Ga'ewa veranschaulichen das Potential, das die Region von 'Addi 'Akaweh bei Wuqro sowie der gesamte noch unerforschte Süden von Tigray für das Verständnis der gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung im abessinischen Hochland und für die Bewertung des Kulturtransfers aus Südarabien birgt. Noch fehlen uns aber wichtige Komponenten wie Siedlungen und Friedhöfe, um unsere Erkenntnisse durch das Studium der materiellen Kultur breiterer Gesellschaftsschichten zu vertiefen.

SUMMARY

The Almaqah-temple of Meqaber Ga'ewa indicates the close cultural relationship between old South-Arabia and the Abyssinian highlands from the 8th till the 6th century A. D. Its cultural objects of high quality carry Ethio-Sabaic inscriptions of historical importance. The findings illustrate the potential of this still unexplored southern part of Tigray for the understanding of the social and cultural development in the Abyssinian highlands.

⁶⁸ Zu einzelnen archäologischen Belegen s. Michels 2005: 55; Phillipson 1977.

⁶⁹ Friedhof des Awām-Tempels von Mārib (Gerlach 2002: 54–56; Japp 2002: 137–160); Elitegräber in Yeha (Anfray 1963a: pl. 131–134, 136, 141–145).

⁷⁰ Z.B. Yeha, Matara und Kidane Mehret (s. Anfray 1963b: pl. 86; Anfray 1963a: pl. 136–138; Anfray 1967: pl. 18; Anfray – Annequin 1965: pl. 58–61; Phillips 2000: 303–313).

⁷¹ Z.B. Schmidt – Curtis – Teka 2008: 125f und fig. 6.18b; Curtis 2009: 339–346.

ABKÜRZUNGEN

- FHN Fontes Historiae Nubiorum. Siehe Eide et al. 1994.
- JE Journal d'Entrée. Inventarnummer des Nationalmuseums in Addis Abeba.
- RIE Recueil des inscriptions de l'Éthiopie. Siehe Bernard et al. 1991–2000.

LITERATURVERZEICHNIS

- Anfray, F.
1963a Une campagne de fouilles à Yeha (Février – Mars 1960). In: *Annales d'Éthiopie* 5: 171–192.
- 1963b Première campagne de fouilles à Matara (Nov. 1959 – Janv. 1960). In: *Annales d'Éthiopie* 5: 87–166.
- 1965 Chronique Archéologique (1960–1964). In: *Annales d'Éthiopie* 6: 3–26.
- 1967 Matara. In: *Annales d'Éthiopie* 7: 3–53.
- 1990 Les anciens éthiopiens. Paris.
- 1991 Introduction. In: Bernard et al. 1991–2000: 19–64.
- Anfray, F. / Annequin, G.
1965 Matara. Deuxième, troisième et quatrième campagnes de fouilles. In: *Annales d'Éthiopie* 6: 49–142.
- Bernand, E. / Drewes, A. J. / Schneider, R.
1991–2000 Recueil des inscriptions de l'Éthiopie des périodes pré-axoumite et axoumite. Académie des Inscriptions et Belles-Lettres. Paris.
- Buffa, V. / Vogt, B.
2001 Sabir – cultural identity between Saba and Africa. In: R. Eichmann / H. Parzinger (Hrsg.), *Migration und Kulturtransfer*. Bonn: 437–450.
- Caquot, A. / Drewes, A. J.
1955 Les Monuments recueillis à Magallé. In: *Annales d'Éthiopie* 1: 17–26.
- Conti Rossini, C.
1928 Storia d'Etiopia, Bergamo: Istituto d'Arti Grafiche.
- Curtis, M. C.
2004 Ancient interaction across the southern Red Sea: new suggestions for cultural exchange and complex societies during the first millennium BC. In: P. Lunde / A. Porter (Hrsg.), *Trade and Travel in the Red Sea Region*. BAR International Series 1269: 57–70. Oxford.
- 2008 New perspectives for examining change and complexity in the northern Horn of Africa during the 1st millennium B.C. E. In: Schmidt et al. 2008: 325–348.
- 2009 Relating the Ancient Ona Culture to the Wider Northern Horn: Discerning Patterns and Problems in the Archaeology of the First Millennium BC. *African Archaeology Review* 26: 327–350.
- Curtis, M. C. / Habtemichael, D.
2008 Matara, Keskesse and the 'Classical Period' archaeology of the Akkele Guzay highlands. A brief overview. In: Schmidt et al. 2008: 311–327.
- Daszkiewicz, M. / Schneider G. / Bobryk, E.
2010 The application of down-up sampling classification by MGR-analysis in the classification of raw materials used for pottery making in Wugro (Ethiopia). In: *Zeitschrift für Orientarchäologie* 3: 193–203.
- de Contenson, H.
1961 Les fouilles a Haoulti-Melazo en 1958. In: *Annales d'Éthiopie* 4: 39–60.
- 1963 Les fouilles à Haoulti en 1959 – rapport préliminaire. In: *Annales d'Éthiopie* 5: 41–52.
- 1981 Pre-Aksumite culture. In: G. Mokhtar (Hrsg.), *UNESCO General History of Africa* ii. London: 341–361.
- DiBlasi, M. C.
2005 Foreword. In: J. W. Michels, *Changing Settlement Patterns in the Aksum-Yeha Region of Ethiopia: 700 B.C.–A.D. 850*. Oxford.
- Durrani, N.
2005 The Tihamah Coastal Plain of South-West Arabia in its Regional Context c. 6000 BC AD 600. BAR International Series 1456. Oxford.
- Eide, T. / Hägg, T. / Pierce, R.H. / Török, L. (Hrsg.)
1994 Fontes Historiae Nubiorum. Textual Sources for the History of the Middle Nile Region between the Eighth Century BC and the Sixth Century AD, Vol. I. From the Eighth to the Mid-fifth Century BC. Bergen.

- Fattovich, R.
 1990 Remarks on the Pre-Aksumite period in northern Ethiopia. In: *Journal of Ethiopian Studies* 23: 1–33.
 1996 The Afro-Arabian circuit: contacts between the Horn of Africa and Southern Arabia in the 3rd – 2nd millennia BC. In: L. Krzyżaniak et al. (Hrsg.), *Interregional Contacts in the Later Prehistory of Northeastern Africa*: 395–402. Poznan.
 1997 The Contacts between Southern Arabia and the Horn of Africa in Late Prehistoric and Early Historical Times – A View from Africa. In: A. Avanzini (Hrsg.), *Profumi d'Arabia*. Rom: 273–286.
 2009 Reconsidering Yeha, c. 800–400 BC. *African Archaeological Review* 26: 275–290.
- Finneran, N.
 2007 *The Archaeology of Ethiopia*. Abington.
- Gerlach, I.
 2002 Der Friedhof des Awām-Tempels in Marib. Bericht der Ausgrabungen von 1997 bis 2002. In: *Archäologische Berichte aus dem Yemen* 9: 41–91.
- Godet, E.
 1977 Répertoire des sites pré-axoumites et axoumites de Tigré (Éthiopie). In: *Abbay* 8: 19–58.
 1983 Répertoire des sites pré-axoumites et axoumites d'Éthiopie du nord, II^e partie: Erythrée. In: *Abbay* 11: 73–113.
- Grohmann, A.
 1969 *Kulturgeschichte des Alten Orients*. Arabien. München.
- Hof, C.
 2010 Zur Bauweise des Tempels von Meqaber Ga'ewa. *Zeitschrift für Orientarchäologie* 3: 192–193.
- Japp, S.
 2002 Die Miniaturkeramik aus der Nekropole des Awām-Tempels in Marib. In: *Archäologische Berichte aus dem Yemen* 9: 137–160.
- Japp, S. / Gerlach, I. / Hitgen, H. / Schnelle, M. im Druck *Yeha and Hawelti Cultural Contacts Between Saba and D'MT*. New Research of the German Archaeological Institute in Ethiopia. *Proceedings of the Seminar for Arabian Studies* 41. Oxford.
- Jung, M.
 1988 The Religious Monuments of Ancient Southern Arabia. A Preliminary Typological Classification. In: *Annali dell'istituto universitario orientale di Napoli* 48: 177–218.
- Keall, E.
 2004 Possible connections in antiquity between the Red Sea coast of Yemen and the Horn of Africa. In: P. Lunde – A. Porter (Hrsg.), *Trade and Travel in the Red Sea Region*, BAR International Series 1269: 43–55. Oxford.
- Krencker, D.
 1913 *Ältere Denkmäler Nordabessiniens*. Deutsche Aksum-Expedition II., Berlin.
- Leclant, J.
 1959 Haoulti-Melazo (1955–1956). In: *Annales d'Éthiopie* 3: 43–57.
- Manzo, A.
 2009 Capra nubiana in Berbere Sauce? Pre-Aksumite Art and Identity Building. *African Archaeological Review* 26: 291–303.
- Mehari, A. G.
 2008 Ceramic Analysis of Sembel Site: Cultural Stratigraphy. In: Schmidt et al. 2008: 163–177.
- Michels, J. W.
 1979 *Axumite Archaeology: An Introductory Essay*. In: Y. M. Kobishchanov (Hrsg.), *Axum*. University Park / London: 13.
 2005 *Changing Settlement Patterns in the Aksum-Yeha Region of Ethiopia, 700 BC–AD 850*. BAR International Series 1446. Oxford.
- Munro-Hay, S.
 1991 *Aksum. An African Civilisation of late Antiquity*. Edinburgh.
- Nebes, N.
 2010 Neue äthio-sabäische Inschriften aus Addi Akaweh. In: *Zeitschrift für Orientarchäologie* 3: 214–237.
- Phillips, C.
 1997 Al-Hamid – A Route to the Red Sea? In: A. Avanzini (Hrsg.), *Profumi d'Arabia*. Rom: 287–295.
- Phillips, J. S.
 1997 Punt and Aksum: Egypt and the Horn of Africa. *Journal of African History* 38: 423–457.

- 2000 Pottery and other clay objects. In: D. W. Phillipson (Hrsg.), *Archaeology at Aksum, Ethiopia, 1993–97*. London: 57–77, 205–212, 303–337.
- 2004 Pre-Aksumite Aksum and its neighbours. In: P. Lunde – A. Porter (Hrsg.), *Trade and Travel in the Red Sea Region*, BAR International Series 1269: 79–85. Oxford.
- Phillipson, D. W.
- 1977 The excavation of Gobedra rockshelter, Axum. *Azania* 12: 53–82.
- 1998 Ancient Ethiopia. Aksum, its antecedents and successors. London.
- 2009 The First Millennium BC in the Highlands of Northern Ethiopia and South-Central Eritrea. A Reassessment of Cultural and Political Development. *African Archaeological Review* 26: 257–274.
- Pirenne, J.
- 1967 Hawlti et ses monuments, Nouvelle interprétation. *Annales d'Éthiopie* 7: 125–133.
- Porter, A.
- 2004 Amphora trade between South Arabia and East Africa in the first millennium B.C. A re-examination of the evidence. In: *Proceedings of the Seminar for Arabian Studies* 34: 261–275.
- 2010 A Sabaeen-related ceramic jar from the Almaqah temple, Meqaber Ga'ewa: a preliminary thin-section analysis. *Zeitschrift für Orientarchäologie* 3: 203–208.
- Porter, A. / Stacey, R. / Derham, B.
- 2009 The function of ceramic jar Type 4100. A preliminary organic residue analysis. In: *Proceedings of the Seminar for Arabian Studies* 39: 337–350.
- Robin, C. J. / de Maigret, M. A.
- 1998 Le grand temple de Yéha (Tigray, Éthiopie), après la première campagne de fouilles de la mission française (1998). In: *Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, Comptes rendus* 1998: 737–798.
- Schmidt, J.
- 1982a Zur altsüdarabischen Tempelarchitektur. In: *Archäologische Berichte aus dem Yemen* 1: 161–169.
- 1982b Der Tempel des Waddum Dū-Masma'im. In: *Archäologische Berichte aus dem Yemen* 1: 91–99.
- 1982c Tempel und Heiligtum von al-Masāḡid. In: *Archäologische Berichte aus dem Yemen* 1: 135–141.
- 1982d Der 'Attar-Tempel bei Ma'in. In: *Archäologische Berichte aus dem Yemen* 1: 143–155.
- 1997/98 Tempel und Heiligtümer in Südarabien. Zu den materiellen und formalen Strukturen der Sakralbaukunst. In: *Nürnberger Blätter zur Archäologie* 14: 10–40.
- 2007 Der Tempel des Waddum Dū-Masma'im am Wādī Qutūta. In: *Archäologische Berichte aus dem Yemen* 11, 3–15.
- Schmidt, P. R. / Curtis, M. C. / Teka, Z. (Hrsg.)
- 2008 *The Archaeology of Ancient Eritrea*. Trenton / Asmara.
- Seipel, W. (Hrsg.)
- 1998 *Jemen – Kunst und Archäologie im Land der Königin von Saba*. Ausstellungskatalog, Kunsthistorisches Museum Wien. Mailand.
- Smidt, W.
- 2010 'Weqro'. In: S. Uhlig (Hrsg.), *Encyclopaedia Aethiopica* IV. Wiesbaden.
- van Beek, G. W.
- 1969 Hajar Bin Humeid. Investigations at a pre-Islamic Site in South Arabia. *Publications of the American Foundation of the Study of Man* 5. Baltimore.
- Vogt, B.
- 1998 Der Almaqah-Tempel von Bar'an ('Arsh Bilqīs). In: W. Seipel 1998: 219–222.
- Vogt, B. / V. Buffa
- 2005 Cultural interactions with the Horn of Africa: a view from early Arabia. In: W. Raunig / S. Wenig (Hrsg.), *Afrikas Horn*. Wiesbaden: 437ff.
- Wolf, P. / Nowotnick, U.
- 2010a The Almaqah Temple of Meqaber Ga'ewa near Wuqro (Tigray/Ethiopia). *Proceedings of the Seminar for Arabian Studies* 40: 363–376. Oxford.
- 2010b Das Heiligtum des Almaqah von Meqaber Ga'ewa in Tigray/Äthiopien. *Zeitschrift für Orientarchäologie* 3: 164–192.

Bildnachweise

Abb. 1 Satellitenbild © Google 2009 (Image NASA, Data SIO, NOAA, U.S. Navy, NGA, GEBCO, U.S. Geological Survey); Kartierung: P. Wolf.